Aus dem Geographisch. Institut der Universität Breslau

Dichte und Bewegung der Bevölkerung Oberschlesiens in ihrer geographischen Bedingtheit. 1781—1910.

(mit 5 Tabellen, 3 Karten und 1 graphischen Darstellung.)

Auszug aus einer Schrift
zur Erlangung der Doktorwürde
bei der Hohen Philosophischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt und mit ihrer Genehmigung veröffentlicht von

Maria Vogt.

Promotion: Mittwoch, den 8. Juni 1921,
mittags 12 Uhr in der Aula Leopoldina.

Vortrag: Fjorde und Förden.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU

Schles. Buchdruckerei- und Verlagsgesellschaft m.b.H. (Karl Vater & Co.)
Breslau 10, Matthiasstraße 12.

Lebenslauf.

Ich, Maria Vogt, katholischen Bekenntnisses, wurde am 7. August 1894 als Tochter des Lehrmeisters Carl Vogt † und seiner Ehefrau Emma, geb. Hermes zu Breslau geboren. Ich besuchte daselbst das Lyzeum und später das Oberlyzeum der Ursulinen. Ostern 1915 bestand ich die Reifeprüfung des Oberlyzeums und Ostern 1916 die Lehramtsprüfung. Von Ostern 1916 ab studierte ich an der Breslauer Universität Geographie, Mathematik, Physik und Philosophie. Im Herbst 1919 bestand ich die Ergänzungsprüfung an der hiesigen Oberrealschule.

Während meiner Studienzeit hörte ich die Vorlesungen und Übungen folgender Herren:

Baumgartner, Biltz, Cloos, Dietrich, Dyhrenfurth, Hönigswald, Kneser, Koschmieder, Kühnemann, Lummer, J. Meyer, Milch, Obst, Sachs, Schaefer, Schmidt, Schnee, Schur, Steinitz, Volz, Weber, Wilkens.

Ihnen allen sage ich meinen besten Dank.

In ganz besonderer Weise aber danke ich meinen verehrten Lehrern, Herrn Professor Dr. Bruno Dietrich, der mir die Anregung zu vorliegender Arbeit gegeben hat, und Herrn Geheim. Regierungsrat Professor Dr. Wilhelm Volz für die reiche wissenschaftliche Förderung während meines Studiums, für das stete Interesse, das sie meiner Arbeit entgegengebracht und die wertvollen Ratschläge, mit denen sie mich dabei unterstützt haben.

Referent: Prof. Dr. Bruno Dietrich.

Korreferent: Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Volz.

Rigorosum bestanden am 15. Dezember 1920.

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

An Hand eines umfangreichen statistischen Materials, das ich von 1910 in Intervallen von durchschnittlich 5 Jahren bis zum Jahre 1781 zurückreichend ermittelt habe, will die vorliegende Arbeit ein genaues Bild der jeweiligen Dichte und Bewegung der Bevölkerung Oberschlesiens geben und schließlich mit Hilfe der morphologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bilder von Oberschlesien die geographischen Gründe für die Zu- oder Abnahme der Bevölkerung aufdecken.

Nach einer kurzen Einleitung, die Allgemeines über Bevölkerungsdichte, Bevölkerungsbewegung und diesbezügl. Darstellungsmethoden bringt, folgen die Darstellung des geomorphologischen Aufbaus Oberschlesiens und dann der kulturellen Entwicklung des Landes bis 1781 — einer Zeit, in der Friedr. d. Gr. schon einige Jahre seine segensreiche Herrschaft über das bis dahin arg vernachlässigte Land erstreckte.

Meine Arbeit fußt selbstverständlich auf wirtschaftsgeographischer Basis. Denn wenn ein Land gering bevölkert ist, so sind eben die wirtschaftsgeographischen Bedingtheiten schlecht oder — das Volk versteht die Wege, die es zum Wohlergehen führen könnten, nicht zu begehen.

In dem geomorphologischen Teil der Arbeit habe ich entwickelt, daß der Westen Oberschlesiens das gegebene Ackerland, der Osten das Wald-, Wiesen- und Kartoffelland ist, das aber auch mit einiger Mühe in Ackerland umzuwandeln geht, und die Südostecke das gegebene Industrieland ist. Ein weiteres Kapitel zeigt nun, in welcher Weise die wirtschaftsgeographischen Vorteile, die Oberschlesien unzweifelhaft bietet, bis zum Jahre 1781 ausgewertet worden sind.

Die westlichen Kreise waren recht gut bebaut und erinnerten an die für damalige Zeiten recht guten Verhältnisse Mittelschlesiens. Umso schlimmer war es um den Osten des Landes bestellt. Der geringere Boden — schlecht oder

gar nicht bebaut. Nur die Gutsbezirke waren besser bestellt, dafür das Gebiet der Bauern, die die ganze Woche Robotarbeiten leisten mußten, umso schlechter. Der Wald war teilweise unendlich dicht, teilweise unrationell gelichtet. Eisen und Kohle schlummerten noch ungestört und auf Schätzen, die später mit den Hauptreichtum einer Nation ausmachen sollten, lebten nur wenig Menschen, die sich durchs Leben hungerten.

Es wird weiter gezeigt, daß sich die Bevölkerungsdichte den wirtschaftlichen Verhältnissen anpaßt. Die dichteste Besiedlung finden wir in den westlichen Kreisen. Zwar ist die höchste Bevölkerungsdichte, hier 50 pro qkm, nur so gering, wie wir sie jetzt kaum in Deutschland finden, doch weicht sie von der Bevölkerungsdichte der östlichen Kreise um durchschnittlich 30 ab. Denn die Bevölkerungsdichte der östlichen Kreise beträgt zu dieser Zeit im Höchstfalle nur etwas mehr als 20, in Lublinitz sogar nur 11. Der Kreis Beuthen hat von allen Kreisen absolut genommen am wenigsten Einwohner, nämlich **12319.** Die größte Stadt war damals Neiße mit 4657 Einwohnern. Der ganze Kreis Beuthen hatte also nur 4 mal soviel Einwohner, als die Stadt Neiße. Die unendlich schlechten Verhältnisse auf dem Lande drängten die Bewohner der östlichen Kreise dazu, ihre Zuflucht in den Städten zu suchen, deren spärliche Industrie doch noch ein besseres Leben gewährleistete als der Ackerbau. z. B. finden wir in Beuthen 22,11% der Bevölkerung in der Stadt, in Neiße nur 16,3%.

Die Arbeit zeigt dann, wie sich das Bild im Laufe von 130 Jahren verändert hat. Da, wo wir ehemals die geringste Bevölkerungszahl hatten, in Beuthen, haben wir jetzt eine Dichte von 1095,1 pro qkm. Neiße, ehemals das dichtbevölkertste Gebiet Oberschlesiens, hat jetzt fast die geringste Volksdichte: 138,9 pro qkm. Die Bevölkerung ganz Oberschlesiens ist von 371 404 auf 2 207 981 angewachsen, sie hat sich also um **500%** vermehrt (nach anderen Angaben um 600%). Die Bevölkerung des Kreises Beuthen hat sich um **4407,9%** vermehrt, die von Neiße nur um **169,9%**. Im allgemeinen haben wir eine vollständige Umkehr in bezug auf die Bevölkerungsdichte.

Aber es ist ja auch nicht mehr das Oberschlesien von 1781, das eine so dichte Bevölkerung trägt, es ist ja u n s e r Oberschlesien, nicht mehr das Oberschlesien, das der Fremde

mied und der Einheimische gern verließ, sondern das Land, das dank seiner guten Eisenbahnverbindungen in regem Verkehr mit allen übrigen Ländern steht. Im Laufe von 130 Jahren sind 25 000 ha dem Ackerbau nutzbar gemacht und der Wald auf 35% des Areals zurückgedrängt worden. Da, wo der Reichtum des Landes einst ungestört ruhte, ragt ein Wald von Schornsteinen auf, Gebäude drängt sich an Gebäude und tausend geschäftige Menschen sind bemüht, die Schätze Oberschlesiens, Kohle und Eisen, ans Tageslicht zu fördern. Das Volk selbst in seiner Gesamtheit steht auf einer Kulturhöhe, wie man sie vor 130 Jahren nicht geahnt hätte.

In einem weiteren Kapitel wird an Hand einer graphischen Darstellung gezeigt, in welchen Etappen diese Bevölkerungszunahme vor sich gegangen ist. Klar und deutlich geht daraus hervor, daß in dem Moment, wo die deutsche Arbeit den Bodenreichtum erschließt, wo Dampfmaschinen und Hochöfen eingeführt werden und Oberschlesien selbst durch Eisenbahnen an das Umland angeschlossen wird, ein unaufhörliches Steigen der Bevölkerung beginnt, das selbst durch Kriege und Seuchen nicht wesentlich gehemmt wird.

Es wird weiter die Frage erörtert: Woher stammt aber die jetzige zahlreiche Bevölkerung? Nur gering ist die Zuwanderung anzusetzen. Der weitaus größte Teil der Bevölkerung ist einheimisch. Das oberschlesische Volk, ein überaus fruchtbares Volk, ist durch die jahrhundertelangen Entbehrungen, die nur die Kräftigsten ertragen konnten, ein durchaus widerstandsfähiger Volksstamm geworden, der von schwachen Elementen fast ganz befreit ist. Einer schnellen Vermehrung des Volkes waren aber die überaus erschwerten Lebensverhältnisse entgegengetreten. Nun boten die Erwerbsmöglichkeiten, die unter deutscher Herrschaft dem Lande erschlossen wurden, dem Volke Gelegenheit, schneller einen Hausstand zu begründen als früher, die Familie besser zu ernähren und vor allem der Kindersterblichkeit durch entsprechende Maßnahmen entgegen zu arbeiten. Die Abgewinnung des Ackerlandes bot neue Nahrungsmittel und Bergbau und Industrie gaben den Leuten genügend Verdienst, um gut und sorgenfrei leben zu können. Der Oberschlesier heiratet jetzt frühzeitig und 10—12 Kinder sind an der Tagesordnung.

Und nur deutscher Arbeit ist es zu verdanken, daß dieses Volk, das dazu prädestiniert ist, zahlreich und stark zu

werden, auf die jetzige Höhe gekommen ist. Denn hätte nicht deutsche Arbeit die wirtschafts- und verkehrsgeographischen Verhältnisse Oberschlesiens verändert, verbessert, überhaupt ausgewertet, indem sie dem Sand- und Waldlande das Ackerbauland abzwang, den Bodenreichtum an Eisen und Kohle erschloß und Oberschlesien selbst mit dem Umland verband, dann hätte das oberschlesische Volk auch nicht so zahlreich werden können, als es jetzt ist. Seinem Anschluß an Deutschland verdankt Oberschlesien seine jetzige Bedeutung.

---

5 Tabellen:

1. Zahlen zum Wirtschaftsbild Oberschlesiens von 1781.
2. Die Bevölkerungsdichte Oberschlesiens 1781.
3. „ „ 1910.
4. Bevölkerungsbewegung von 1781—1910 in Prozenten.
5. in ihren einzelnen Stufen.

3 Karten:

1. Bevölkerungsdichte Oberschlesiens 1781.
2. „ „ 1910.
3. „ bewegung „ von 1781—1910.

1 graphische Darstellung:

Die Bewegung der Bevölkerung Oberschlesiens von 1781—1910 in ihren einzelnen Stufen.